

Medienpädagogik als Sozialtechnologie im digitalen/kybernetischen Kapitalismus?

Systemtheorie und Gesellschaftskritik in Dieter Baackes
„Kommunikation und Kompetenz“

Vortrag von Mag. phil. Alessandro Barberi (www.barberi.at)
im Rahmen der Frühjahrstagung 2015 der DGfE in Aachen

„Der *homo educandus* und *communicator*
kommt zu sich selbst als *homo politicus*.“

Dieter Baacke, Kommunikation und
Kompetenz (1973)



Kompetenzdefinitionen der OECD (Definition and Selection of Competencies) im Blick auf Handlungsorientierung

1. *Interaktive Anwendung von Medien, Hilfsmitteln oder Werkzeuge, also Tools*

- 1.1. Fähigkeit zur *interaktiven Anwendung* von Sprache, Symbolen und Text
- 1.2. Fähigkeit zur *interaktiven Nutzung* von Wissen und Informationen
- 1.3. Fähigkeit zur *interaktiven Anwendung* von Technologien

2. *Interagieren in heterogenen Gruppen*

- 2.1. Fähigkeit, gute und tragfähige Beziehungen zu anderen Menschen zu unterhalten
- 2.2. Fähigkeit zur Kooperation
- 2.3. Fähigkeit zur Bewältigung und Lösung von Konflikten

3. *Autonome Handlungsfähigkeit/Eigenständiges Handeln*

- 3.1. Fähigkeit zum *Handeln* im größeren Kontext
- 3.2. Fähigkeit, Lebenspläne und Projekte zu *gestalten* und zu realisieren
- 3.3. Fähigkeit zur Wahrnehmung von Rechten, Interessen, Grenzen, Bedürfnissen

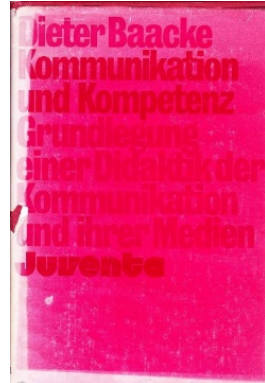


>Kommunikation und Kompetenz< (1973)

Dieter Baackes Habilitationsschrift *>Kommunikation und Kompetenz<* stellt den Versuch dar, die Medienpädagogik explizit als *Sozialwissenschaft* zu begründen. Dabei sind es neben einer Hierarchie von Axiomen der *kommunikativen Kompetenz* vor allem vier wissenschaftliche und diskursgeschichtliche Paradigmen, die für Baackes Diskurs konstitutiv waren:

- *Kybernetik* (Norbert Wiener/Horst Reimann)
- *Systemtheorie* (Talcott Parsons/Niklas Luhmann)
- *Kommunikationstheorie* (Lee Thayer/Frank Esburn Xavier Dance)
- *Kritische Theorie der Gesellschaft* (Marx/Horkheimer/Adorno/Habermas)

Indem diese vier Paradigmen kursorisch rekapituliert werden, soll die Hypothese vorgestellt werden, dass Baacke Begriffe wie „(fließendes) Gleichgewicht“, „Harmonie“ oder „Homöostase“ überbetont, und damit der Tendenz nach eine grundlegende Kapitalismuskritik im Sinne einer *Systemkritik* eher blockiert und „homöostatisch ausgleicht“. Dieser Vortrag betont dahingehend: Man muss sich gerade angesichts der aktuellen Debatten zur „handlungsorientierten Medienpädagogik“ zwischen homöostatischer *Systemtheorie* und systemtranszendierender *Kritischer Theorie der Gesellschaft* auch heute noch entscheiden und kann sie im Grunde nicht verbinden. Es geht dabei um die Konstitution einer handlungsorientierten bzw. praxeologischen Medienpädagogik.



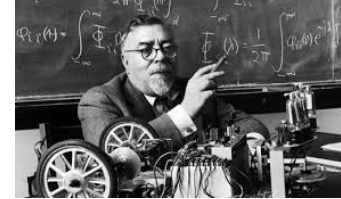
Baackes Hierarchie der Axiome der kommunikativen Kompetenz

Grundaxiom	Kommunikative Kompetenz
Axiom 1	Permanenz-Axiom
Axiom 2	Beziehungs-Axiom
Axiom 3	Festlegungs-Axiom
Axiom 4	Ökonomie-Axiom
Axiom 5	Institutions-Axiom
Axiom 6	Erwartbarkeits-Axiom
Axiom 7	Regel- und Rollen-Axiom
Axiom 8	Inhalts-Beziehungs-Axiom
Axiom 9	Kontroll-Axiom
Axiom 10	Noise-Axiom
Axiom 11	Instrumentale versus konsumatorische Kommunikation

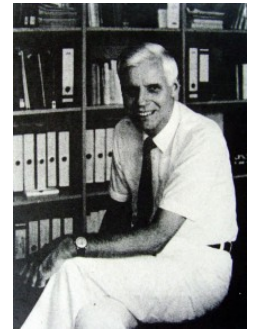


Kybernetik und Homöostase (Norbert Wiener/Horst Reimann/Stafford Beer)

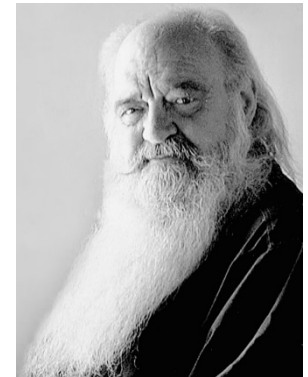
Insofern sind Baackes Verweise auf die *Kybernetik* von Norbert Wiener, Stafford Beer und Horst Reimann im Rahmen der Diskussion des *Kontrollaxioms* von entscheidender Bedeutung für die Diskussion der Medienpädagogik als *Sozialtechnologie* (im Cyberwar des Kalten Krieges und nach dem Mai 68):



Norbert Wiener: „Communication and control go together“ bzw. „The interacting is control“



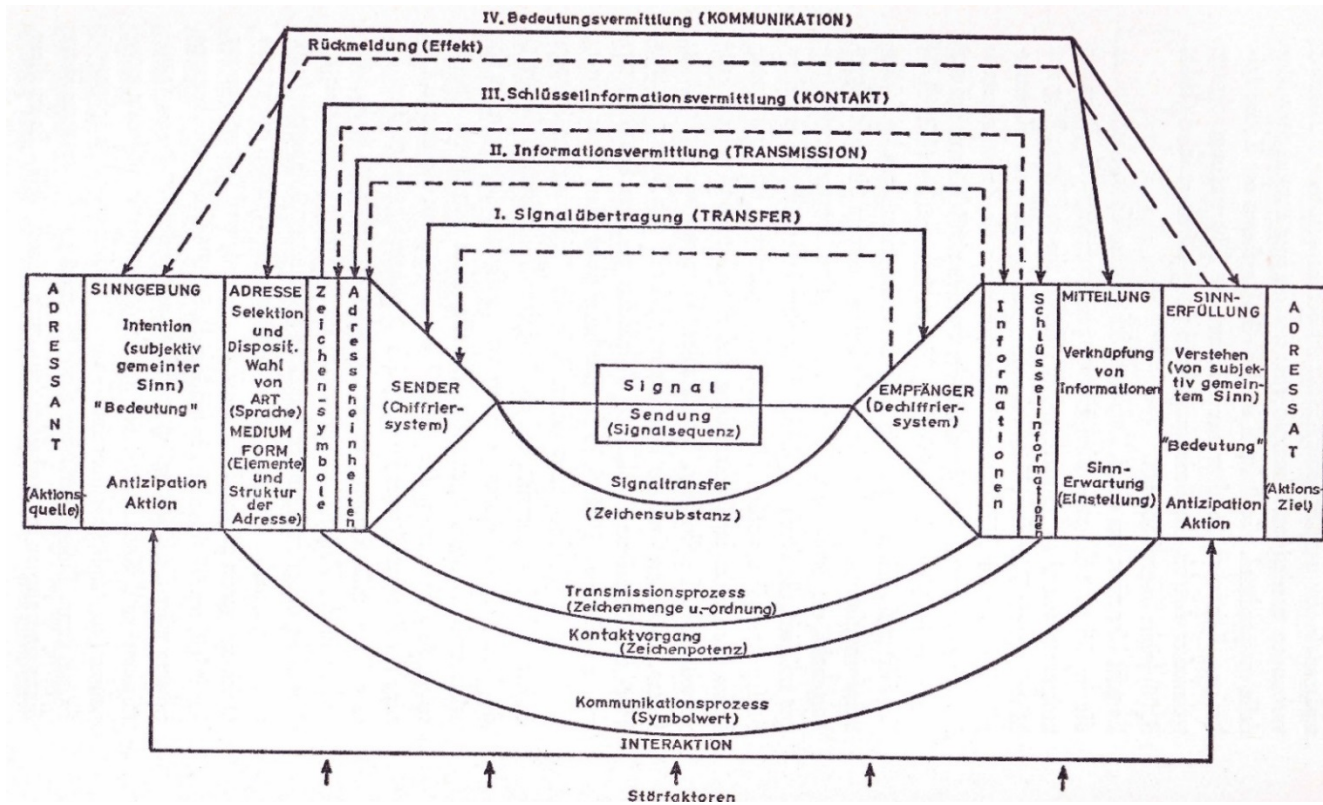
Horst Reimann: „Grundsätzlich bleibt diese Bedeutung auch in der strukturell-funktionalen Theorie erhalten: für Talcott Parsons bedeutet soziale Kontrolle vom Standpunkt des Handelnden aus gesehen dessen Motivation, von der Norm abweichendes Verhalten zu verhindern oder zu bekämpfen, vom System-Aspekt her die Summe der Kräfte, die das Gleichgewicht des Systems erhalten oder wiederherstellen, kybernetisch ausgedrückt: die die Homöostase des Systems regeln.“



Stafford Beer: „Homeostasis is the tendency of a complex system to run towards an equilibrial state.“



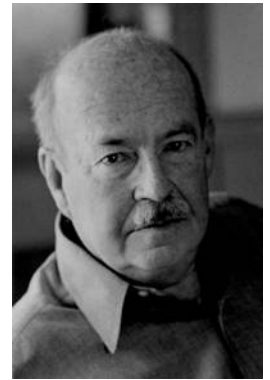
>Kommunikation und Kompetenz< (1973) als Übernahme von Horst Reimanns Soziologie der homöostatischen „Kommunikations-Systeme“ (1968)



Systemtheorie und Homöostase (Talcott Parsons)

Die Annahme der *selbststeuernden Autopoiesis* und *Homöostase des Systems* bei Luhmann (und insofern auch bei Baacke) ruht auf Talcott-Parsons *Systemtheorie* und auf den Erkenntnissen der *Kybernetik* und damit auch des *Radikalen Konstruktivismus* auf: Die Systemtheorie ist dahingehend explizit *keine* Handlungstheorie, sondern eben eine Theorie des *Struktur- bzw. Systemfunktionalismus*.

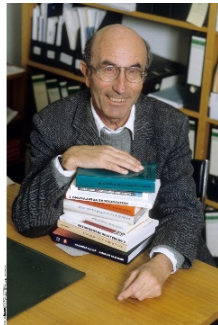
Dabei ist es mehr als bezeichnend, dass Talcott Parsons in *The Social System* (1951) auf *Deviant Behavior* dezidiert und ausschließlich mit den *Mechanisms of Social Control* reagiert. Deviant und also für das System gefährlich sind (mehr als bemerkenswert) „Psychopathen, Neurotiker, Landstreicher, Bohemiens, romantische Utopisten oder Revolutionäre (Communists)“, die auch nach Parsons AGIL-Schema entlang von Anpassung/ *adaptation* (A), Zielrealisierung/ *goal-attainment* (G), Integration/ *integration* (I) und Normenerhaltung/ *Latent-Receptive Meaning Integration and Energy Regulation* (L) über die Mechanismen der sozialen Kontrolle in die Konformität des sozialen Systems zurückgeführt werden müssen, weil sie die Stabilität und Homöostase des Systems gefährden.



Systemtheorie und Handlungstheorie (Niklas Luhmann)

Daher ist auch hinsichtlich der Debatten zur „handlungsorientierten Medienpädagogik“ von entscheidender Bedeutung, dass Niklas Luhmann die Systemtheorie und mithin die zur Homöostase neigende *Autopoiese des Systems* dezidiert gegen den *Symbolischen Interaktionismus* und mithin gegen die *Handlungstheorie* abgrenzt:

Dabei stellen *Soziale Systeme* (1987) nach Luhmann das oberste theoretische Zentrum dar, dem zweitens *Maschinen, Organismen, soziale Systeme* und *psychische Systeme* untergeordnet sind. Unterhalb dieser zweiten Ebene finden sich dann drittens *Interaktionen, Organisationen* und – bemerkenswert genug – *Gesellschaften*. Insofern ist es aus systemtheoretischer Perspektive nur konsequent, Handlungstheorien wie den *Symbolischen Interaktionismus* prinzipiell zu distanzieren: „Ebensowenig, wenngleich aus ganz anderen Gründen, befriedigt der >>symbolische Interaktionismus<<. Diese Theorierichtung baut ein alter Ego als kontingent handelnd in das Ego ein und sieht, sehr zu Recht, im Symbolgebrauch den Vermittlungsvorgang. Aber sie behandelt das Problem nur auf der einen Seite der Interaktion, unterstellend, daß es auf der anderen Seite dasselbe sei. Sie behandelt sozusagen nur die halbierte doppelte Kontingenz und bleibt damit Handlungstheorie. Soziale Systeme entstehen jedoch dadurch (und nur dadurch), daß beide Partner doppelte Kontingenz erfahren [...]. Das ist mit dem Grundbegriff der Handlung *nicht* zu fassen.“ Luhmann, *Soziale Systeme* 1987.

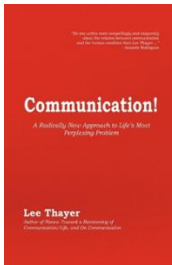


Kommunikationstheorie (Lee Thayer/Frank Esburn Xavier Dance)

Kontrolle bei Baacke nach Thayer, bei dem die *Homöostase* ebenfalls das Ziel der Systemstabilität bleibt:

Baacke: „Zur *Kontrolle* stelle man nach Thayer noch weitere vier Fragen:

1. Ist das Kommunikationssystem so organisiert, daß es seine Aufgabe auch erfüllen kann (*adequacy*)?
2. Ist es in der Lage sich an neue Situationen/andere Partner anzupassen (*adaptability*)?
3. Ist es glaubwürdig, anerkannt und gilt als verlässlich (*reliability*)?
4. Kann es jederzeit mit anderen Kommunikationssystemen ohne Leistungsausfall oder großen Zeitverlust durch Umstellung verbunden werden (*compatibility*)?“



Dabei geht es auch hinsichtlich der amerikanischen Kommunikationstheorie von Lee Thayer und Frank Esburn Xavier Dance um die Annahme der *gleichgewichtigen Positionierung* der Kommunikationspartner und die *Ausgleichung von Störfaktoren*. Hier müsste diskutiert werden, inwiefern die ungleiche Positionierung von Sender/Empfänger, Adressat/Adressant als Macht- bzw. Herrschaftskritik in unsere Kommunikationsmodelle eingefügt werden müsste.



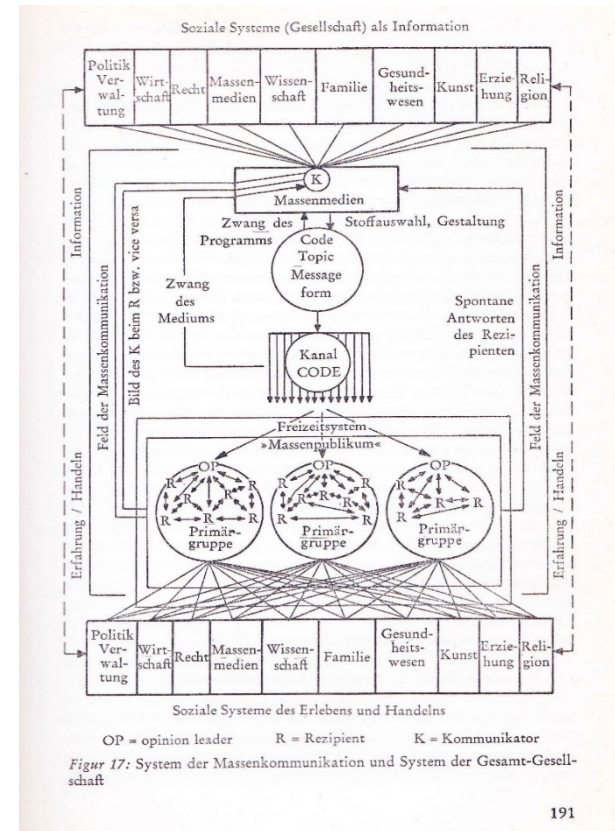
Kritische Theorie der Gesellschaft (Horkheimer/Adorno/Habermas)

Gerade wenn wir berücksichtigen, dass in *Kybernetik*, *Systemtheorie* und *Kommunikationstheorie* die Annahme der harmonischen, autopoietischen Reproduktion des Systems hin zu einem fließenden Gleichgewicht (*Homöostase*) grundlegend ist, wird gerade angesichts der letzten Wirtschaftskrise des digitalen/kybernetischen Kapitalismus in den Jahren nach 2008 die *Kritische Theorie der Frankfurter Schule* eminent wichtig und aktuell. Denn von Marx über Benjamin, Horkheimer, Adorno und Habermas gilt die Einsicht, dass das Wirtschaftssystem des deregulierten und gerade deshalb auch *durchsteuerten* Kapitalismus vieles tut, aber unsere Staaten und Demokratien lokal wie global gerade *nicht* zu einem stabilen Gleichgewicht (etwa im Sinne des Sozial- und Wohlfahrtsstaates) führt. Insofern wäre eine *Kapitalismuskritik 2.0* im Sinne der Gesellschafts- und Machtkritik der Kritischen Theorie gerade angesichts des medienpädagogischen Problems von *Steuerung*, *Kontrolle* und *Disziplin* im Umfeld von *Big Data* auszubauen. Bemerkenswert dabei, dass der erste und der letzte Satz von Baackes „Kommunikation und Kompetenz“ aus Marx-Zitaten bestehen. Insgesamt handelt dann der erste Teil von Baackes Habilitationsschrift von >>System und Evolution<< (also von homöostatische Systemtheorie im Sinne Luhmanns), der zweite hingegen von >>Kompetenz und Emanzipation<< (also von systemtranszendierender Gesellschaftskritik im Sinne Habermas’).



>Kommunikation und Kompetenz< (1973) zwischen Systemtheorie und emanzipatorischer Gesellschaftstheorie

Die Verknüpfung von *Systemtheorie* und *Kritischer Handlungstheorie* zeigt sich besonders anschaulich in der schematischen Darstellung, die Baacke von *Soziale(n) Systemen (Gesellschaft) als Information* auf Seite 191 seiner Habilitationsschrift abdruckt: Im Sinne der Systemtheorie rahmen oben und unten die Systeme *Politik, Verwaltung, Recht, Massenmedien, Wissenschaft, Familie, Gesundheitswesen, Kunst, Erziehung und Religion* die (an Habermas angelehnten) *Interaktionen* von opinion leaders, Rezipienten und Kommunikatoren ein, die soziologisch in Primärgruppen „interaktiv“ kommunizieren und also *handeln*. Vgl. Baacke 1973, 191.



Dieter Baackes Neigung zur Homöostase

„An dieser Stelle ist es jedoch wichtig zu fragen, inwieweit das systemtheoretische, durch Beobachtungen an Apparaten und Organismen für diese erhärtete Postulat, Systeme strebten nach größtmöglicher Homöostase (Äquilibrium, Gleichgewicht), doch in Hinsicht auf soziale Systeme zu überprüfen ist. Gegen den strukturell-funktionalen Ansatz Parsons' und anderer wurde von Myrdal, Dahrendorf und – mit eigener Argumentation – von Habermas eingewendet, daß er Begriffe wie >>Ausgleich<<, >>Konstanz<<, >>Harmonie<<, >>Entsprechung<<, >>Organisation<< und >>Funktion<< derart betone und zur Leitlinie technologischer Gesellschaftsdeutung mache, daß Kategorien wie >Konflikt<, >Abweichung<, >Veränderung<, >Autonomie< usw. keinen Platz mehr fänden. Die Folge sei eine Reifizierung der bestehenden sozialen Ordnung, ein Konservativismus, der sich auf informationstheoretische, biologische und technische Forschungen berufe und sich so wissenschaftlich unwiderstehlich zu machen suche (vgl. Reimann 1968, S. 62 ff.).“ (Baacke 1973, 68–69)

„Dieser Einwand greift allerdings zu kurz, als er übersieht, daß in den Prinzipien der Variation, der Veränderung, Neukalibrierung, zusammengefasst in den Begriff vom >fließenden Gleichgewicht< durchaus soziale Veränderungen impliziert sind; sie gelten ja sogar als Bedingung des Überlebens von Systemen.“ (Baacke 1973, 69)



Handlungsorientierte Medienpädagogik

Dabei soll nicht unerwähnt bleiben, dass Baacke >>Kommunikation und Kompetenz<< in Abgrenzung zu Chomsky deutlich als Plädoyer für eine (Kommunikations)*Pragmatik* begreift, bei der eine handlungstheoretische/praxeologische Medienpädagogik auch heute noch ansetzen kann:

Baacke: „Während Chomsky seinen Kompetenzbegriff hypothetisch für die Ableitung einer aus universellen Regeln bestehenden Grammatik benutzt und demnach die *syntaktische* Struktur der Sprache untersucht (unter späterer Einbeziehung der semantischen Ebene als interpretativer Komponente) bezieht sich der hier eingeführte Kompetenzbegriff auf die *pragmatische* Ebene von Sprache *und* Wahrnehmung im Rahmen von Situation und Verhalten gegenüber Kommunikationen.“ (Baacke 1973, 100)

Dies ist nicht nur entscheidend angesichts der Unterscheidung Kompetenz/Performanz, sondern auch hinsichtlich der heutigen Debatten zur „handlungsorientierten/praxeologischen Medienpädagogik“ bzw. zum „Medialen Habitus“. Vgl. u. a. Horst Niesyto 2006, Bernd Schorb 2008, Theo Hug 2001, Gerhard Tulodziecki et al. 1995, Norbert Meder 2013, Sven Kommer 2013



Baackes Öffnung zur „praxeologischen Bildungssoziologie“ Pierre Bourdieus

„Der französische Soziologe Pierre Bourdieu (1970) erweiterte die Debatte um soziologische Aspekte. Bourdieu bezog sich wie Habermas (und Baacke in seiner Schrift >Kommunikation und Kompetenz< 1972) auf Chomskys Begriff und Konzept der ‚Kompetenz‘. Bourdieu betonte freilich stärker die >generative Grammatik< und verstand >Habitus< als ein System von Mustern, die der Mensch verinnerlicht hat und die es ihm ermöglichen, variabel Wahrnehmungen, Gedanken und auch Handlungen eines kulturellen Raums zu erzeugen. [...] Dieser soziologische Diskurs ist in vielfältiger Hinsicht anschlussfähig.“ (Baacke 1999, 33)

Insofern ist es auch bedeutsam, dass Baacke den Habitus-Begriff – ohne Rekurs auf Bourdieu – in seiner Habilitationsschrift an einer Stelle erwähnt: „Es geht also nicht nur um die Versabilität, verschiedene Codes mindestens decodieren, verstehen und kritisch beurteilen zu können, sondern zugleich um den Erwerb eines eigenen und unverwechselbaren kommunikativen Stils (damit ist der gesamte kommunikative Habitus einer Person oder Gruppe gemeint).“ (Baacke 1973, 327).

